



Treue Fans - Denise und Hedy Nguyen in Erwartung der Qualifikations-Weltkämpfe



Auf nach Peking

Wenn einer eine Reise tut, dann kann er was erleben. Die Olympia-Touristen Hedy und Denise Nguyen aus Unterhaching durften in Peking so manches Abenteuer erleben

Alles hatten sie sich so schön ausgedacht. Am Tag der Eröffnungsfeier waren Hedy und Denise Nguyen, Mutter und Schwester unseres bayerischen Vorzeigetumers Marcel Nguyen, nach einem neunstündigen Direktflug von München in Peking eingetroffen. Die Pass- und Visumkontrolle hatten sie überraschend zügig und problemlos hinter sich gebracht und ihr Hotel im Zentrum bezogen. China hatte sich anscheinend auf den Besucheransturm

eingestellt. Per Handy hatten sich die Olympiatouristen mit Marcel verabre-

det. Was sie nicht wussten: wegen der Eröffnungsfeier war die Umgebung um das Olympiastadion weitläufig abgeriegelt. „Wir sind noch nicht mal in Sichtweite des Stadions oder des Olympischen Dorfes gekommen,“ erzählt Marcells Mutter Hedy. Mit Hilfe des Handys versuchte man außerhalb der Absperrung einen Treffpunkt zu fixieren und wollte sich aufeinander zubewegen. Keine Chance. Aus der Familienzusammenführung wurde an diesem Tag nichts. Die beiden



Euro-Pokale & Roller-Shop



Gosling

Stadtlohn

www.pokale.com





Marcel vor der
"Verbotenen Stadt"

Die Chinesische Mauer war
auch für die Nguyens ein
lohnendes Ausflugsziel

Frauen kehrten zurück in ihr Hotel, Marcel zurück ins Olympische Dorf. „Wahrscheinlich waren wir sogar noch 20 Minuten voneinander entfernt,“ vermutet Denise.

Am nächsten Tag standen gleich die Qualifikationswettbewerbe der Männer auf dem Programm. Hedy Ngyuen und Denise hatten Eintrittskarten für die große Turnhalle, „Zehn, vielleicht zwanzig Fans aus Deutschland versuchten unsere Mannschaft anzufeuern. Natürlich sind wir gegen 18.000 Chinesen nicht so zu Geltung gekommen. Aber es hat gereicht,“ schmunzelt Hedy. Marcel hatte sich am Barren vergriffen, was ihn sehr geärgert hat. Dafür lieferte er eine Spitzenleistung beim Sprung und eine riesige Bodenübung ab. In der Summe war Marcel ganz zufrieden, auch wenn er ein wenig mit dem Barrenfinale gellebäugelt hatte.

Nach dem Wettkampf schrieb Marcel

eine SMS: „Wartet auf mich, ich komme gleich auf einen Sprung raus.“ Es war schon fast alles abgebaut und jeder wartete darauf, dass das Licht ausgeht, als das ersehnte Treffen endlich stattfand: Mutter und Schwester oben auf der Empore, kurz vor den Tribünenplätzen, Marcel unten in der Halle. Ein kurzes: „Hallö! Treffen wir uns morgen bei uns im Hotel!“, das war's. Die weiten Entfernungen in Peking (eine Dreiviertelstunde vom Olympischen Dorf bis ins Zentrum) legt man sinnvoller Weise mit dem Taxi zurück. Vorausgesetzt, man erwischt eins und kann dem Fahrer klarmachen, wo man hinfährt. Deswegen hatte Denise, die der chinesischen Sprache mächtig ist, ihrem Bruder einen Zettel (Foto li.) von der Tribüne aus zugeworfen, auf dem

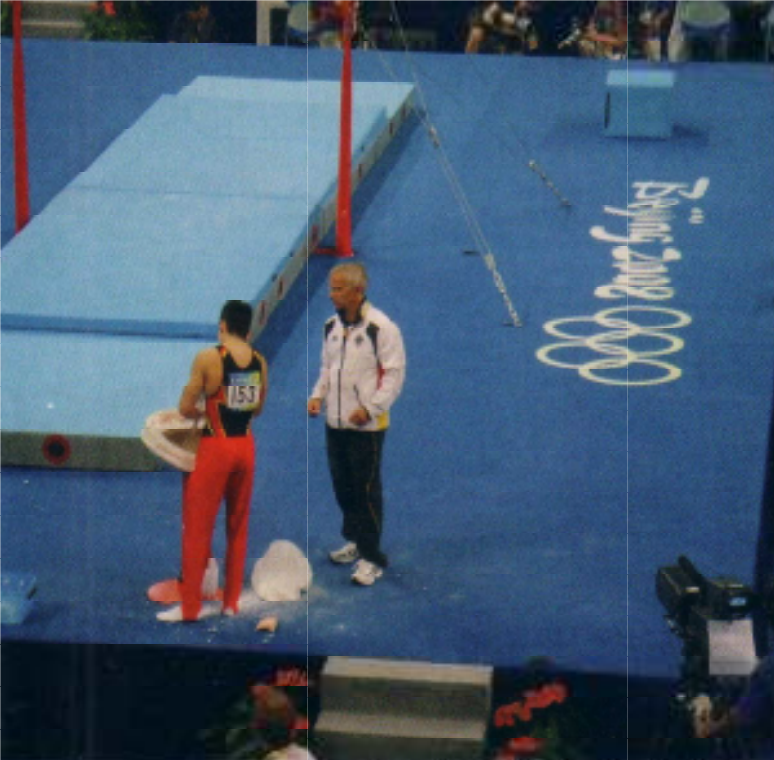


Marcel und Mutter Hedy



Marcel und Denise während
eines Einkaufsbummels in Peking

SPORTVERSAND HORN
www.TURNBASAR.de



Marcel Nguyen bereitet sich mit Bundestrainer Hirsch auf seine Reckübung vor



Diese in Peking aufgestellte Büste zeigt, dass chinesische Sportler zu diesem Zeitpunkt bereits 39 Goldmedaillen gewonnen hatten

der Weg zum Hotel für den Taxifahrer beschrieben war. Mann, oder Frau, muss sich nur zu helfen wissen. Bei ihren späteren Treffen lotsten sie den Taxifahrer mithilfe ihrer Handys an den Bestimmungsort. Marcel reichte sein Handy an den Taxifahrer weiter, und Denise konnte dem Fahrer in aller Ruhe den Zielort erklären.

Eine Fahrt mit dem Taxi durch Peking ist mit zwei bis drei Euro sehr preiswert.

Mit 20 Cent noch preiswerter wäre natürlich eine Fahrt mit der U-Bahn, Tram oder dem Bus gewesen.

„Vor jeder Fahrt mit einem öffentlichen Verkehrsmittel musste man die gleiche Prozedur wie beim Einchecken auf dem Flughafen über sich ergehen lassen“, weiß Denise zu erzählen. „Jede Tasche wurde durchleuchtet, der Körper nach metallischen oder gefährlichen Gegenständen abgetastet. Die Sicherheitsvorkehrungen empfand ich in diesem Bereich etwas übertrieben.“

Nach dem Familientreffen, bei dem schnell einige Fotos für das Familienalbum und den BayernTurner geschossen wurden, traten Hedy und Denise ihre kleine China-Rundreise mit dem Zug an.

In einer elfstündigen Fahrt im Schlafwagen ging es nach Nanjing, wo Denise von 2006 bis 2007 bei einer Gastfamilie beheimatet war. So erklären sich auch die hervorra-

genden Chinesisch- und Chinakenntnisse der 22-jährigen Studentin der Biochemie.

Hedy: „Die Züge in China sind sehr komfortabel, sauber und bequem. Aber ohne Sprachkenntnisse ist man verraten und verkauft. Bereits am Bahnhof erwarten einen nur chinesische Schriftzeichen.“

Über Shanghai und Xian, der Stadt der Terrakotta-Armee wurde Peking pünktlich zum Mannschaftsfinale wieder erreicht. Zwar hatten unsere beiden Olympia-Touristen keine

Eintrittskarten mehr ergattern können, aber es gab allerorten Fernsehgeräte. Und Turnen, in China Volkssport, wurde immer übertragen. „Leider hat es nicht ganz zu einer Medaille gereicht. Aber wir sind mehr als zufrieden: mit der Leistung der gesamten deutschen Mannschaft, mit den Olympischen Spielen und natürlich unserer gesamten Reise. Einfach toll.“

Die Tage nach dem Mannschaftsfinale konnten Hedy, Denise und Marcel relativ entspannt genießen.

In Peking im Einsatz

Inge Funk war als Kampfrichterin bei den Olympischen Spielen in Peking im Einsatz.

Sie wertete bei der Qualifikation der Frauen und im Mannschaftsfinale am Stufenbarn, beim Mehrkampf-finale am Boden und bei den Gerätefinals am Schwebebalken. Für die Augsburgerin, die auf 36 Jahre Erfahrung zurückgreifen kann, waren es nach Athen und Barcelona die dritten Olympischen Spiele. „Ich war sehr gespannt auf die Weltkampftage und die Atmosphäre in Peking. Ich habe mir viel vorgestellt und ausgemalt, aber alles wurde übertroffen. Es war beeindruckend und überwältigend zugleich. Das Areal, das Stadion, die Hallen waren das Modernste, was ich je gesehen habe. Die Stadt

war ein einziges Blumen und Fahnenmeer. Und die Menschen in Peking waren sehr freundlich und hilfsbereit. Ich weiß nicht, wie man so etwas noch übertreffen kann.“

